

Zum Thema: National- und Sozialfaschismus

Über den „Sozialismus“ der NSDAP und der SPD und die ideologische und praktische Annäherung zwischen den beiden Stümpfen der faschistischen Front

Im nachstehenden bringen wir einen Artikel des Genossen R. N., der einige theoretische Fragen der Politik der NSDAP und SPD stellt. Die Stellungnahme der SPD zu den Kernfragen der Gegenwart und die Stellungnahme der NSDAP, die die wirkliche Haltung der Gewerkschaftsapparate bezeugt, muß von uns ausgenutzt werden zu verfassender Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front und unter der SPD-Arbeiterfront überhaupt.

Wie viel Scheitern und großem Misserfolg erlitten alle Parteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen, nach die gegen die Pläne des Herrn von Papen sind, der auf Kosten des ausgebeuteten Teiles der Bevölkerung die Krise überwinden will. Überflüssig zu sagen, daß die gesamte Front, angefangen von der SPD bis zu den Nazis in der Generallinie die Maßnahmen des Herrn von Papen unterstützen. Herr Strauß, seine Partei habe gleichmütigen, weil er geschwiegen habe, und das Geschick des „Vorwärts“ vom Sonntag, dem 11. September, in dem er sagt:

„Die Sozialdemokratie ist nicht geneigt, etwas zu tun, was dieser Regierung der Sozialisten das Leben auch nur um fünf Minuten verlängern könnte. Sie will aber ebensowenig sich zum Streikgeheimnis der Schwarzsträuben Koalition hergeben. Und möchte sie nicht die eigene Klugheit zu äußerster Verzicht, so würde das der Feind im Rücken tun.“

Es ist offen erkennen, wozu die Reize geht. Eines ist bei der Betrachtung der Ereignisse der letzten Tage von besonderem Interesse. Nämlich die praktische und ideologische Annäherung zwischen Nationalsozialismus und Sozialfaschismus. Herr Rabe, der führende Reichstagspräsident, schreibt im „Vorwärts“ einen Artikel, in dem er sagt:

„An 95 Prozent des deutschen Volkes lebt eine antifaschistische Stimmung, eine sozialistische Sehnsucht, sagt der nationalsozialistische Abgeordnete Strauß.“

Kun, wohl, die objektiven Vorbereitungen der Umwandlung der Gesellschaft sind gegeben. Der Produktionsapparat und die Rohstoffe stehen bereit. Die subjektiven Vorbedingungen, der Wille der Gesamtheit, sich an die Stelle des bankrotten privaten Unternehmers zu setzen, steigen mit jedem Tag.“ („Vorwärts“, 10. September 1932.)

Wunderlich macht Herr Strauß im „Angriff“, dem Organ der Berliner Nationalsozialisten, ebenfalls ein Kompliment und erklärt:

„Niemand wird uns in den Verdacht nehmen, daß wir Schleppträger des Marxismus sind, aber das gestehen wir offen.“

„Regelung der Kapitalbildung und -Verwendung“

In der von Weipart herausgegebenen zentralen theoretischen Zeitschrift des ADGB „Die Arbeit“, in vielen Verbandsorganen und besonders in den programmatischen Schriften, die der ADGB durch seine zentrale Verlagsabteilung herausbringt, sind die Gedankenfänge und schließlich auch die Sprache immer mehr den nationalsozialistischen Lehren angepaßt worden.

In den letzten dieser Dokumente (dem „Umbau der Wirtschaft“), das der ADGB im August 1932 herausgebracht hat und das die theoretische Basis der „Sozialisierungsanträge“ der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion darstellt, sind bereits ausgesprochene nationalsozialistische Formulierungen enthalten. Um ein Beispiel zu geben:

„Wie kann der Arbeiterbeschäftigung ausgedehnt werden? Durch angemessene Anpassung von Produktion und gesellschaftlichem Bedarf. Wie muß die Anpassung erfolgen? Durch die Regelung der Kapitalbildung und der Kapitalverwendung. Was bedeutet das? Die Bildung von Kapital ist notwendig, um das verbrauchte Kapital (Machinen, Gebäude, Verkehrsmittel, Auslastung des Rohens usw. usw.) zu ersetzen und die Gütererzeugung der zunehmenden Bevölkerung zu sichern. Die Bildung von Kapital ist erforderlich, um die Ertragskraft (Produktivität) der menschlichen Arbeit zu erhöhen, d. h. um mit gleicher Arbeit einen höheren Ertrag einer Vermehrung des Volkseinkommens zu erzielen.“ („Umbau der Wirtschaft“, S. 8.)

Dies ist, genau wie bei den Nazis, das Produktionsmittel an sich zum „Kapital“ gemacht. Für sie ist Kapital kein Ausbeutungsmittel mehr, wie Karl Marx das nachwies, sondern eine an sich nötige Sache!

In Wahrheit sind Produktionsmittel nur dann Kapital, wenn sie von privaten Eigentümern zur Ausbeutung von Produktionsmittel-Richtbeizern, von Proletariern, angewandt werden! Es sind die Nationalsozialisten, die in Anwendung der antimarxistischen reaktionären bürgerlichen „Wissenschaft“ die Produktionsmittel an und für sich zum Kapital erklären. Damit wollen sie die „Empfänglichkeit“ und „Unvermeidbarkeit“ des Kapitalismus erklären, des Systems der Ausbeutung der Proletarien mittels des Privateigentums an Produktionsmitteln durch unendliche Anreicherung von den Proletariern geschaffenen Mehrwerts. Ratz wurde nicht müde, diese Verteilungsart des Kapitalismus zu erklären. Eine dieser treffenden Formulierungen ist folgendes, das er zum erstenmal in den letzten Schriften und Reden der marxistischen Arbeiterbewegung — auch der Gewerkschaften — jütiert worden, nämlich dies:

„Ein Regier ist ein Regier. In bestimmten Verhältnissen wird er erst zum Sklaven. Eine Baumwollmaschine ist eine Maschine zum Baumwollspinnen. Nur in bestimmten Verhältnissen wird sie zum Kapital. Aus diesen Verhältnissen herausgestellt ist sie so wenig Kapital, wie Gold an und für sich Geld oder der Jüder der Jüderpreis ist... Das Kapital ist ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis.“ (Karl Marx: „Kapital“, I. Bd., S. 731, Ausg. Weizner.)

Als die Lohnkämpfungskampagne der Spinnergewerkschaften des deutschen Finanzkapitals von 1929/30 durch eine eigene „Kapitalbildungskampagne“ unterbunden, schrieb „Die Arbeit“, das offizielle Organ der ADGB-Funktionäre:

„So leben die einen die Höhe des Lohnes, die anderen die Höhe des Zinsfußes als Ursache der Arbeitslosigkeit an, während wir im folgenden versuchen wollen, zu zeigen, daß die Ursachen der Arbeitslosigkeit in der gleichzeitigen Höhe von Lohn und Zins liegt.“ („Die Arbeit“, April 1930, S. 243.)

Der deutsche Produktionsapparat befindet sich zu einem Teil in einem Zustand, der bei der gegenwärtigen Lohnhöhe in Verbindung mit

den es uns lauterer erscheint, mit der SPD zu kämpfen, die wenigstens so ehrlich gewesen war, offen zu sagen, daß sie uns habe und verabscheue und auch dementsprechend handelte.“ („Angriff“, 9. September 1932.)

Der Reichsdeputierter Strauß erklärte bereits in der Reichstagsrede vom 10. Mai 1932 wörtlich:

„Über das Arbeitsbeschaffungsprogramm dieser Gewerkschaften laßt sich reden. Wir sind bereit, mitzuwirken und leben in dem im Organ der freien Gewerkschaften von Weizsäcker dafür entworfenen Finanzierungsplan viele Gedanken, die unsere Gedanken sind.“

Die „Bergwerkszeitung“ hat damals zu dieser Frage folgende Feststellung gemacht:

„So merkwürdig es klingt, führende Männer der freien Gewerkschaften sind im Prinzip sich wesentliche Teile des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms zu machen. Tarnung hat ein neues Rezept zum Besten gegeben. Bayern hat es unmittelbar vom Gottfried Heber, dem bekannten nationalsozialistischen Wirtschaftspolitiker.“

Gerade in diesen Tagen mündet die SPD wieder einmal in Sozialismus. Der „Vorwärts“ schreibt in seiner Ausgabe vom 11. September: „Der vor uns stehende Wahlkampf bedeutet die Einleitung der historischen Entscheidung gegen den Kapitalismus und für eine sozialistische Wirtschaftsordnung.“ Dann wird erzählt von der Verabschiedung der Schmeindlufte usw. Man konnte sich die Sache leicht machen und sagen, warum hat die SPD nicht in den 13 Jahren der Vergangenheit all diese Pläne durchgeführt und realisiert? Man kann auch darauf hinweisen, daß ihre Isolierungspolitik jetzt und in der Vergangenheit erst die Politik der Papen-Barone möglich gemacht hat. Der Antrag der SPD auf Einleitung eines Volksentscheides und der Antrag des Herrn Rabe in der Reichstagsrede, nur den zweiten Teil der Notverordnung nicht durchzuführen, bringen klar zum Ausdruck, daß die Sozialdemokratische Partei die Grundfragen der kapitalistischen Wirtschaft nicht stellt. Auf den ersten Blick aber fällt das weiter nicht auf. Die sozialdemokratische und freige-werkschaftlich organisierten Arbeiter glauben uns nicht ohne weiteres, daß ihre Führer bereits die theoretische Basis des Marxismus verstanden haben. Wir müssen hierüber die Beweise bringen. Im nachstehenden soll das an einer Frage, nämlich am Beispiel der Kapitalbildung, demonstriert werden.

anderem Kostenfaktor nicht rentabel arbeiten kann. Will man die Arbeitslosen in den vorhandenen Produktionsapparaten einlagern, so müssen die obengenannten Kostenfaktoren, Lohn (einschließlich sozialer Kosten), Steuern oder Abschreibepreise senkt werden.“ (S. 245.)

Natürlich kann eine solche Akkumulation (Kapitalbildung) nur durch Erhöhung der Profite, also durch Senkung der Löhne „geschafft“ werden.

„In der Archivre „Wirtschaftslehre, Kapitalbildung, Finanzen“ der ADGB mit W. und H. B. 1930 (als einen der Vorläufer des jetzigen Umbauprogramms) herausgegeben, heißt es auf S. 22: „Daher ist die innere Kapitalbildung für das kapitalistische Wirtschaftssystem die notwendige Bedingung der Erhaltung der Produktion und der Kapitalbildung.“

„Schon dieses eine Beispiel beweist, daß der Kapitalbildung der unteren Einkommensschichten, der Sozialversicherung und der öffentlichen Hand steigende Bedeutung zukommt.“

Nazis übernehmen das Programm des ADGB

Wir haben bereits einleitend gesprochen von dem Annäherungsprozess zwischen SPD und NSDAP. Graf Reventlow schrieb im „Reichswort“ zu der Anerkennung des Wirtschaftsprogramms des ADGB durch Strauß folgendes:

„Die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, in deren Namen Strauß sprach, ist also bereit, auch mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der sich bekanntlich unter der politischen Führung der Sozialdemokratie befindet und mit ihr durch Verabschiedung dieses verbunden ist zum Zweck der Arbeitsbeschaffung unter entsprechenden Bedingungen zusammenzutreten.“

Nichts konnte schlagender dazun, wie gänzlich frei von Parteiprejudiz die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei an die Forderung der Arbeitslosigkeit und damit der Wirtschaftskrise heranzugehen, entschlossen ist. In dem die NSDAP diese Forderung hiermit gegeben hat, indem sie sich ausdrücklich zu einer Mitarbeit mit dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund vor der ganzen Öffentlichkeit bereit erklärte, hat sie einen Schritt getan, dessen Bedeutung jenseit grundlegend schwer übersehbar werden kann.“

Man kann sagen, das alles liegt eine bestimmte Zeit zurück. Das ist richtig, beweist aber höchstens, daß bereits Jahre zurückliegen, seitdem dieser Annäherungsprozess zwischen SPD und NSDAP begonnen hat. Wir können uns auch auf die heutige Zeit beziehen.

So schreibt das ostpreussische Nazijorgan, die „Preussische Zeitung“, herausgegeben vom Gauleiter Erich Koch, am 3.4. September 1932 im Leitartikel „Das Volk ist einig“:

„Denn das deutsche Volk ist einig. Es ist noch nie so einig gewesen, wie heute. Man schlägt eine beliebige Zeitung auf, man liest eine beliebige Rede, neben allem Ideologien, neben aller Fege, neben allem Gegeneinander, bleibt die Hauptsache, daß die Gedanken des nationalen Sozialismus heute überall vorgetragen werden müssen, um überhaupt noch die Anhänger bei der Stange halten zu können.“

Man lese besonders das Programm der Gewerkschaften.“

„Gewiß ist manches darin noch „taubmarxistisch“, wie die Zerlegung des Stützgrundbegriffes und der Aufbau der Soße usw. Dann sagt er:

„Gewiß ist in der Forderung nach der Auflösung der Konzerne bei den Gewerkschaften noch der demokratische Gedanke vor dem sozialistischen gerufen, die Forderung nach einer Wirtschaftsdemokratie; aber diese jüdisch-demokratischen Tendenzen werden zu befechtigen sein. Es wird zum reinen autoritären Sozialismus der gemeinsame Weg gefunden werden.“

„Man lese heute das Programm der NSDAP, das die Verstaatlichung aller bisher verstaatlichten Betriebe, die Verstaatlichung der Banken fordert, und man lese das neue Programm der Gewerkschaften, und man wird erkennen, daß, im

Damit bezogte die leitende Bürokratie den durchgehenden Funktionarismus in einer Weise, daß die Gewerkschaftsapparate die letzten antimarxistischen Blüten trieb. Um nur eine dieser Blüten als Beweis zu pfücken:

Die Folgerbeitung brachte 1930 in ihrer Nr. 19 einen Artikel „Kapitalbildung und Sparwirtschaft“, in dem es wörtlich heißt:

„Denn ein Spargut bietet (sicher angelegt) einen Rückhalt für unvorhergesehene Wirtschaftskrisen. Es hebt auch den Lärm.“

Im ganzen soll das Leben lebenswerter gemacht werden. Diesen Sinn hat die Kapitalbildung.“

Diese Sätze, die gedankenlos von vielen tauben sozialdemokratischen Funktionären hingenommen werden, stehen diametral dem gegenüber, was Karl Marx in seinem „Kapital“ zu dieser Frage gesagt hat. Wir bringen aus der Weizsäcker Ausgabe, Hamburg 1922, Bd. I, einige Stellen, die klarlegen, wie der Marxismus diese Frage stellt:

„Über alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion der Arbeit sind zugleich Methoden der gesteigerten Produktion des Mehrwerts oder Mehrproduktes, welche seinerseits das Bildungselement der Akkumulation ist. Sie sind zugleich Methoden der Produktion von Kapital durch Kapital oder Methoden seiner reichhaltigen Akkumulation.“ (S. 353 und 354.)

Einerlei sieht das alles im Fortgang der Akkumulation gebildete Zukunftskapital verhältnismäßig zu seiner Größe weniger und weniger Arbeiter an sich. Andererseits kann das periodisch in neuer Zulammenziehung wieder erzeugte alte Kapital mehr und mehr fruchtbar von ihm beschäftigte Arbeiter ab.“ (S. 353.)

Die gewaltsame Herabsetzung des Arbeitslohnes unter dem Wert der Arbeitskraft spielt jedoch in der praktischen Bewegung eine so wichtige Rolle, um uns nicht einen Augenblick dabei auszuhalten. Sie verwandelt tatsächlich innerhalb gewisser Grenzen den notwendigen Konsumtionsfonds des Arbeiters in einen Akkumulationsfonds von Kapital.“ (S. 361.)

Wenn der ADGB im „Umbau der Wirtschaft“ die Akkumulation als notwendig für die Gütererzeugung erklärt, so verleihe er abendlich, daß mittels Kapital Waren erzeugt werden, aber keine Güter, sondern daß die Waren erst durch Konsumtion Güter verwandelt werden müssen. Marx sagt darüber:

„Es ist nie zu vergessen, daß es sich bei der kapitalistischen Produktion nicht direkt um Gebrauchswert (Güter), sondern um Tauschwert (Waren) handelt. Dies ist das strebende Motiv der kapitalistischen Produktion, und es ist eine seltene Ausnahme, die, um die Wertprüfung der kapitalistischen Produktion messen zu können, von der Praxis derselben abstrahiert (abstrahiert) und zu einer Produktion macht, die auf die unmittelbare Konsumtion der Produzenten berechnet ist.“ (Marx, Theorien über den Mehrwert, III, S. 266-7.)

In Wahrheit heißt also die Kapitalbildung nichts anderes, als die Bildung von Akkumulationsmitteln — und der ADGB erkennt dem den Kapitalismus vollständig an.

Die Forderung, unter der das Proletariat seinem eigenen Interesse Staatskapitalismus-Normen anzuwenden, ist die reaktionäre Verbindung über die Staatsgewalt, mit der entscheidenden Teile des Produktionsapparates — die gesamte öffentliche Diktatur. — Der „Sozialisierungsanträge“ des ADGB und der SPD ist ein nationalsozialistisches Ideal.

Lehrreich ist deshalb der Art und Weise, wie die Nationalsozialisten das Wort ihres „Gedankenquatsches“ in den Köpfen der ADGB-Funktionäre erkennen, annehmen und auszusagen verstanden!

großen geloben, als diejenigen Kreise, die Fühlung mit dem Volk haben, heute die besten Forderungen aufstellen, die im Kern die sind: einhalten: fort mit dem Konzentralismus, fort mit dem Konzentralismus, fort mit der anarchischen Weltwirtschaft!“

Gegenüber dieser Einmütigkeit zwischen Nazis und ADGB ist dagegen sehr richtig der prinzipielle Gegensatz zwischen dieser ADGB-Funktionäre und dem revolutionären Proletariat von den Nazis erkannt. Die „Preussische Zeitung“ schreibt in der Sprache, die ihr am meisten liegt, der Sprache des heutigen Terroristen, der die Lebensangst und die Angst der sozialdemokratischen Bürokratie vor der Überlegenheit des marxistischen Geistes, den sie „Jüdisch“ nennt, auszusagen versucht. Sie schreibt weiter:

„Es tut sich eine Luft auf zwischen den Gewerkschaften und der jüdisch-massowistischen Führung der roten Front. Die Gewerkschaftsbeamten, die noch nicht verbannt sind und ein Leben im Dienste der Arbeitnehmerschaft hinter sich haben, wissen, daß sie einmal von der NSD auf jüdischen Beilich genau so an den nächsten Parteitag gehängt werden können, wie die gesamte nichtjüdische Intelligenz, welcher Tragung sie auch sei.“

Schon immer hat ein Gegensatz zwischen der weltwirtschaftlich, weltrevolutionär und bolschewistisch eingestellten rabbinischen Literaturkritik jüdischer Klasse und den Gewerkschaftsbeamten bestanden. In einem Zeitpunkt, wo durch ununterbrochene Nordhänge der jüdisch redigierten roten Presse Zusammenstöße auseinandergerollt wird, in einem Augenblick wo sich ein Drittel des deutschen Volkes unter die Führung der roten Komintern in Moskau zu begeben droht, erkennen die Proletariatsmilitärs in der Gewerkschaftsbewegung endlich ihre Pflicht, das deutsche Arbeiterum vor der Vernichtung durch die NSD zu schützen. Diese jüdische Einheitsfront der Sozialisten bildet sich jetzt, sie ist die große Revolution der nationalen und sozialistischen Revolution.“

Und zum Schluß winkt sie den Sozialdemokraten: „Die Nation ist einig, wir haben dafür zu sorgen, daß sie es erkennt. Wir haben jetzt die Möglichkeit, die jüdischen Auswüchse auszuräumen, die die Einzige Zeit dieser sozialistischen Nation noch verbun-“

„Aufgabe aller revolutionären Arbeiter ist es, sich zu stellen, daß es sich nicht verheißt, um die jüdischen Auswüchse handelt. Hier wird bewiesen, daß NSDAP und SPD nur zwei Flügel des Faschismus sind, die in der Theorie und Praxis immer näher kommen.“

Verstärkt den ideologischen Kampf gegen Sozial- und Nationalfaschismus!

Tag
Verbe
8. Ja
Die
borköb
In viel
die von de
liche Wirt
Nachrichte
härterem
auf die
Schon je
muß, Jete
schreibt die
einem Ar
heine, „al
benen Voh
schreibt die
„Es ist
aus B
wirkung
verhinde
Das ist
im Ka
mit bejond
dah die
50%
In den
Vorteil ein
Nennigere
In ein
erfolgt mit
da, um zu
Die Un
versteht
genau die
von der
den von K
den von K
Beit
Die Fel
den ge
bauen und
bal, Außer
in Leipzig
praktisch
Rüdno
ban
In mehr
Kampfbere
gründigen
rechten durch
angehörigen
Ebenso en
rich und Sch
idlich, daß die
Die Wer
gieren früh
von 20 Strop
von die Dierst
ausgenommen
Die 543
Bekanntlich
Steil zu beu
Stre
Die Stre
Solpe und im
haben mit et
Die Unterneh
müssen. Außer
trifflös entlaß
In Berlin
Werte, daß
bitat jerdig
Jacobi in